

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Ercheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannesbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

N 122.

61. Jahrgang.  
Freitag, den 29. Mai

1914.

Auf dem Schlachtviehhofe Leipzig ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.  
Dresden, den 27. Mai 1914.

## Ministerium des Innern.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 29. Januar 1913 in Eibenstock verstorbenen Kaufmanns **Guldo Theodor Müller** in Eibenstock wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der **Schlusstermin**

auf den 23. Juni 1914, vormittags 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock bestimmt.

Eibenstock, den 25. Mai 1914.

Königliches Amtsgericht.

**Serrn Fabrikanten Jakob Friedrich Romus Hier**, der zum Oberführer der freiwilligen Turnerfeuerwehren gewählt worden ist, haben wir auch das Kommando der städtischen Pflichtfeuerwehr übertragen.

Stadttrat Eibenstock, den 23. Mai 1914.

Hesse.

Freitag, den 29. Mai 1914,

nachmittags 2 Uhr

sollen im Versteigerungslotal des königl. Amtsgerichts hier **Spielwaren, 109 Flaschen Wein, Fleisch- und Wurstwaren** u. a. m. an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 28. Mai 1914.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Drahtlose Telegraphie. Am 27. Januar d. J. wurde die drahtlose Verbindung Deutschland—Amerika der Hochfrequenz-Maschinen-Aktiengesellschaft für drahtlose Telegraphie zum ersten Male für die Übermittlung einer offiziellen Depesche des Deutschen Kaisers an den Präsidenten der Vereinigten Staaten benutzt. Die Antwort des Präsidenten erfolgte über Kabel, da die amerikanische Station in Zuckerton nur mit Empfangsapparaten, nicht aber mit Sendeeinrichtung ausgerüstet war.

— Kein Zarenbesuch. Vom Hofmarschallamt wird der „Darmstädter Zeitung“ mitgeteilt, daß am Darmstädter Hofe von einem im August d. J. bevorstehenden Besuche des Zarenpaares in Darmstadt nichts bekannt ist.

— Die Breslauer Fürstbischöfswahl. Der neugewählte Fürstbischof für Breslau, Dr. Adolf Bertram, ist am 14. März 1889 in Hildesheim als Sohn eines Kaufmanns geboren, wurde 1893 Domvikar in Hildesheim und im Jahre 1906 Bischof von Hildesheim. Dr. Bertram gilt als Anhänger der Kölner Richtung im Gegensatz zu seinem Vorgänger Kardinal Kopp. Die Wahl erfolgte unter großen Feierlichkeiten. Der Dompropst Dr. König teilte das Ergebnis der Wahl dem landesherrlichen Kommissar mit, dieser stellte die königliche Genehmigung in Aussicht. Das Wahlergebnis wurde sodann auch durch den Dompropst dem im Dom Harrenden von der Kanzel herab verkündigt, und zwar mit dem Vorbehalt, daß die Wahl noch der Bestätigung bedürfe. Unter Orgelklang und Glockengeläut schloß die feierliche Handlung.

— Eine Zurechtweisung **Clément-Bayards**. Zur Verhaftung des Franzosen **Clément-Bayard** in Köln, von der wir berichtet haben, kommen jetzt nähere Einzelheiten. Bayard hat sich in der französischen Presse über seine Festnahme in der heftigsten Weise geäußert, obwohl feststeht, daß er systematisch fast alle deutschen Luftschiffhäfen durchforcht hat. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt nun in Beantwortung einer letzten Rückäußerung, die der Genannte auf Feststellungen des Kölner Polizeipräsidenten im „Petit Parisien“ veröffentlichte, folgendes: „Die Kritik, die Herr **Clément-Bayard** an der Darstellung des Kölner Polizeipräsidenten übt, bezieht sich zum Teil auf Dinge, von denen diese Erklärung gar nicht spricht. Im übrigen sollte man meinen, Herr **Clément-Bayard** habe allen Grund, den Mund nicht ganz so voll zu nehmen, denn wenn man sich im Auslande Dreistigkeiten erlaubt, wie er sie sich bei seiner Rundreise zur Besichtigung deutscher Luftschiffhallen hat zuschulden kommen lassen, kann man froh sein, wenn man, wie er, schließlich noch mit einem blauen Auge davonkommt. Herr **Clément-Bayard** gilt in Frankreich ungefähr so viel, wie bei uns Graf **Zepelin**, als der Vater des Luftschiffwesens, hätte also Ursache gehabt, doppelt und dreifach vorsichtig zu sein und sich nicht ohne Erlaubnis der zuständigen Behörden an deutsche Luftschiffhallen heranzubringen. Wenn man seine aufgeregte Schimpferei mit der ruhigen und sachlichen Darstellung der deutschen Behörden vergleicht, so freigt einem noch nachträglich das Bedauern auf, daß es nach den richterlichen Feststellungen nicht möglich gewesen ist, den Mann festzuhalten oder ihm doch einen Denksatz mit auf den Weg zu geben, der es ihm und Seinesgleichen für alle Zeit verleidet hätte, bei uns die Nase in Sachen zu stecken, die ihn nichts angehen.“

— Die deutsche Kunst in San Francisco. Aus Berlin wird gemeldet: Die Beteiligung der deutschen Kunst an der Weltausstellung in San Francisco ist nunmehr gesichert. Der Vorstand der Gesellschaft für deutsche Kunst im Auslande hat einstimmig die Beteiligung beschlossen, nachdem eine Anzahl Spender die erforderlichen Mittel zum größten Teil zur Verfügung gestellt hat.

### Rußland.

— Die Erhöhung des russischen Rekrutenkontingents. In diesem Jahre gelangen bekanntlich gegenüber dem Vorjahre 130.000 Rekruten mehr zur Einstellung. Mit einem Kontingente von 585.000 Mann dieses Jahres hat Rußland dann seit dem Kriege mit Japan das Kontingente nahezu verdoppelt, denn es überschritt damals kaum die Zahl von 300.000 Mann. In der russischen Presse, und sogar in dem amtlichen Militärwochenblatt, wird in Bezug auf dieses außerordentlich hohe Kontingente allerdings darauf hingewiesen, daß die Armee mit einem sehr großen Troß von Nichtkombattanten belastet sei, der natürlich von der Gesamtzahl des Friedensbestandes abgerechnet werden müsse. Ein Blatt behauptete sogar fälschlich, daß man in Rußland aus den Offiziersbureaus allein einige Armeekorps formieren könne. Ueber die militärische Tauglichkeit des Erntes gehen die Anschauungen auch in Rußland erheblich auseinander. Teilweise wird behauptet, die Vergrößerung des Rekrutenkontingents zwingt jetzt die Heeresverwaltung, in erheblicher Zahl Mannschaften einzustellen, die nicht vollbienstfähig wären. Von anderer Seite wird dagegen erklärt, auch jetzt gelange noch immer eine große Zahl von völlig dienstaughlichen Mannschaften nicht zur Einstellung; Rußland habe vielmehr noch eine starke Reserve an vollwertiger Kraft für weitergehende und selbst große Heeresverstärkungen. Zur Beurteilung dieser wichtigen Frage reichen die amtlichen Veröffentlichungen über die Erntageschäfte nicht aus.

— Landung zweier deutscher Offiziere in Rußland. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur aus Rypin (Gouvernement Plozk) meldet, ging Dienstag in der Nähe Rypins ein mit zwei deutschen Offizieren bemannter Aeroplan nieder. Die Offiziere wurden festgenommen. Der Aeroplan ist durch Beschießen an der Grenze beschädigt worden.

### Italien.

— Eine Erklärung des Papstes. Nach der Mittwoch mittag in Rom stattgefundenen Zeremonie der Barettaufhebung der zehn neuen Kardinäle hielt der Papst auf der im Namen der ausgezeichneten Kirchenfürsten gehaltenen Dankrede des Erzbischofs von Quebec eine hochbedeutende Ansprache, in der er u. a. erklärte, daß er die Vereinigung von Katholiken und Andersgläubigen zur Förderung des Wohles der Arbeiter unter gewissen Bedingungen gestatte.

### England.

— Englisch-chinesisches Abkommen über Tibet. Der „Standard“ veröffentlicht eine Mitteilung, derzufolge zwischen England und China die Verhandlungen über die Tibetfrage abgeschlossen worden sind und daß die russische Regierung über die Einzelheiten dieses Abkommens verständigt wurde. Rußland soll im Prinzip den englischen Vorschlägen, die zum größten Teil von dem Vize-König von Indien, Lord Hardinge ausgearbeitet worden sind, zugestimmt haben. Eine Unterzeichnung der Verträge ist bisher nicht erfolgt.

### Vom Balkan.

— Das Schicksal des albanischen Königsthrones. Die „Kritik. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: In hiesigen informierten albanischen Kreisen wird bezweifelt, daß Fürst Wilhelm in Albanien sich wird halten können. Die Bedingungen, welche die Insurgenten stellen, sind solche, daß sie ohne Erniedrigung kaum annehmbar erscheinen. Die hiesigen albanischen Kreise rechnen mehr denn je mit der demnächstigen Kandidatur eines muslimanischen Prinzen. Als solcher steht Prinz Burhan Edin, der Sohn Abduls Hamids, im Vordergrund. Er weilte kürzlich längere Zeit in Europa. Seine Reise soll mit den albanischen Ereignissen in Zusammenhang stehen. In dessen wird dem Korrespondenten der „Kritik. Ztg.“ versichert, daß die Pforte der etwaigen Kandidatur eines kaiserlichen Prinzen keine Geneigtheit entgegenbringe. In Bukarest haben die Ereignisse in Durazzo einigermaßen verstimmt, vornehmlich bei Hofe, wo man mit der seinerzeitigen Wahl des Prinzenpaares wieder sich identifiziert. Der Besuch des türkischen Ministers des Innern Talaat in Bukarest hat durch das Zusammenreffen mit den Vorfällen in Durazzo nicht den warmen Empfang, auf den er sonst gefaßt sein konnte, gefunden.

### Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. Mai. Die Hausammlung zugunsten des Roten Kreuz-Tages, die in den letzten Tagen in unserer Stadt veranstaltet worden ist, hat einen Ertrag von 552,75 M. erbracht. Die Opferwilligkeit unserer Bürgerschaft hat sich also trotz schwerer Zeiten wiederum in recht erfreulicher Weise betätigt. Möchten alle edlen Spender den Dank für ihre Gaben in dem erhabenden Bewußtsein finden, damit eines der wichtigsten Werke der Nächstenliebe gefördert zu haben.

— Sosa, 26. Mai. Der Geburtstag unseres Königs wurde in der hiesigen Schule durch einen Aktus, an dem die ersten zwei Klassen teilnahmen, festlich begangen. Die Festrede des Hrn. Lehrers Jungnickel, welcher über „Sachsens Burgen“ sprach, war von Chorgesängen und Deklamationen zweier Schülerinnen unrahmt.

— Sosa, 26. Mai. Die Rote Kreuz-Sammlung ergab hier den schönen Betrag von 117 Mark.

— Dresden, 27. Mai. Die Landsmannschaft der Erzgebirger und Vogtländer (Erzgeb.-Vogtl.-Verein in Dresden) beteiligt sich an dem Sachsentag Dresden 1914 und wird am 5. Juli zu dem großen Huldigungsfestzug vor dem gesamten Königshause und sämtlichen Staatsministern unser Erzgebirge würdig vertreten. Die Erzgebirger stellen im Festzuge eine größere Volkstrachtengruppe. Da ein anderer Verein „das Vogtland“ darstellt, beschränkt sich der Verein auf das Erzgebirge und wird „den Erzgebirger im Alltagsgetriebe“ in charakteristischen Volkstypen zeigen. Die Gruppe wird sich in 3 Abteilungen gliedern: A. Der Erzgebirger im Wald: Förster, Waldheger, Holzschläger mit dem Kess, Holzlefer, Reifigfrauen, Beerenteute, Pilzfächer, (vielleicht auch der Stälpner Karl) usw. B. Der Erzgebirger auf Feld und Wiese: Ein Heuwagen mit Pferd und Kuh, dazu Schmitter und Schnitterinnen mit Rechen, Sensen und dergl. Futter wird auf dem Schiebedock geholt, Kartoffelausmacher, Rühjungen usw. C. Der Erzgebirger als Hausierer und Kleingewerbetreibender: Die Köhlflechter Kästenleute, der Lauterer Korbmann, der Sächlinger Gänsehändler, der Grumbacher Fahrtenmann, der Wacholdermann, der Rühbüttenhändler, der Schönheider Bürstenhändler, der Bodauer Wurzelmann, der Zwiebelhändler usw., Strumpfwirker mit dem Quersack, Spitzenklöpplerinnen, Gornäherinnen, die Leinwandfrau, die Botenfrau, Jahrmarschleute mit dem vieredigen Tragetorb und dem kleinen Handwägelchen, sodann Bergleute usw. Ebenso bringen unsere Landsleute am Volksfestsonntage (5. Juli auf der Vogelwiese) eine erzgebirg.-vogtländ. Duzen-

stube zur Darstellung, auch werden erzgebirgische Dialektichter umzutreten. Da sich am Samstag außer den vielen im Auslande lebenden Sachsen und dort bestehenden Sächsevereinen gegen hundert verschiedene sächsische Landmannschaften beteiligen, wird auf dem Samstag ein interessantes, volkstümliches und volkstümliches Gesamtbild unseres ganzen Sachsenlandes geboten werden. Es steht zu hoffen, daß auch aus unserem Erzgebirge, das u. a. durch die Bürgermeister Rurth-Markneufkirchen, Lösch-Stollberg, Ulich-Sayda, Kneschle-Beyer, Dr. jur. Richter-Neustädtel, Carl-Marienbergr, Borsberg-Gartenstein, Dr. Rübiger-Schwarzenberg, Römer-Gitterlein, Dr. jur. Rahn-Ehrenfriedersdorf, Selbrich-Lengefeld i. G., Rosenfeld-Johanngeorgenstadt, Heinrich-Jöblig, Franke-Scheibenberg, Wimmer-Abdorf i. B., Dr. Lohse-Obernhau, Hesse-Eibenst. o. s. w. im Ehren-Ausschuß vertreten ist, viele Leute zu diesem großen vaterländischen Feste nach Dresden eilen, um dort ein frohes Wiedersehen mit unseren engeren Landsleuten zu feiern und einige frohe Stunden zu verleihen.

Dresden, 26. Mai. Ein seltenes zoologisches Experiment. Ein Aufsehen erregender Versuch ist nach einer Meldung aus Dresden dem Direktor des dortigen Zoologischen Gartens Prof. Brandes gelungen. Durch Verpflanzung von Geschlechtsdrüsen erzielte er die Vermännlichung einer Rinde und die Verweiblichung eines Damhirsches. Der Versuch ist bisher nur an Meerschweinchen ausgeführt worden. Vor 6 Wochen wurden in der Tierärztlichen Hochschule die beiden bisher im Zoologischen Garten befindlichen Tiere einer Operation unterzogen, die gut überstanden wurde. Sechs Wochen nach der Operation zeigen jetzt die Tiere die deutlichen Zeichen eines andern Geschlechts, sodaß z. B. die Rinde Ansätze zu einem Geweih hat, während der Damhirsch Ansätze zu einem Euter zeigt. Prof. Brandes gab in der Tierärztlichen Hochschule dem Professorenkollegium und der Studentenschaft Kenntnis von seinem Erfolge.

Leipzig, 27. Mai. Heute mittag fand in Gegenwart des russischen Gesandten in Dresden, Baron Woiff, der Mitglieder der Gesandtschaft, Vertreter der Leipziger Behörde, des Direktoriums der Ausstellung, der russischen Kolonie und zahlreicher Gäste die feierliche Eröffnung des russischen Staatspavillons auf der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik statt. Nach einem von dem Dresdner Gesandtschaftspräsidenten Jakschitz geleiteten Gottesdienste erklärte der Generalkommissar, Senator von Bellegarde, nach einer Ansprache, die in ein Hoch auf König Friedrich August und Kaiser Wilhelm ausklang, die Abteilung für eröffnet.

Leipzig, 27. Mai. In einem hiesigen Hotel versuchte heute vormittag ein Angefallener seine Geliebte mit deren Einverständnis zu erschlagen. Er entleibte sich dann selbst durch zwei Schüsse ins Herz. Das junge Mädchen wurde von zwei Schüssen in die Brust getroffen und in schwerem Zustand ins Krankenhaus geschafft. Anscheinend ist der Grund in Schwermut des jungen Mannes zu suchen, der schon beim Militär einen Selbstmordversuch begangen haben soll, weil er sich den Anstrengungen des Dienstes nicht ganz gemessen fühlte.

Leipzig, 27. Mai. Der Inhaber der hiesigen Rauchwaren-Kommissionsfirma, Simon Ebenstein, ist unter Hinterlassung einer Schuldenlast von etwa 100 000 Mt. seit Montag flüchtig. Seine Frau ist am Dienstag früh ebenfalls abgereist. Es wird vermutet, daß sich beide nach Holland begelien haben. Ebenstein, der erst kürzlich wegen Hehlerei zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden war, soll umfangreiche Wechselstellungen begangen haben.

Zittau, 26. Mai. Schwere Gewitter gingen gestern über den Zittauer Talkessel und das Gebirge nieder. In der Ortschaft Hinterhermsdorf bei Gabel schlug ein Doppelblitz in das bei der Kirche gelegene Anwesen des Hauswirts Mai, bestehend aus Wohnhaus und Scheune, und jündete. Sofort schlugen die Flammen heraus und es dauerte keine zehn Minuten, so standen die beiden Gebäude in hellen Flammen. Da an eine Rettung nicht zu denken war, richtete man die Schlauchleitung auf ein nebenan liegendes, gefährdetes Anwesen, um ein Ueberpringen der Flammen auf dieses zu verhindern, was auch nach vielen Bemühungen gelang.

Freiberg, 26. Mai. Am 23. und 24. d. Mts. fand in Freiberg unter außerordentlich großer Beteiligung die Generalsversammlung des Verbandes deutscher nationaler Arbeitervereine statt. Anwesend waren u. a. Herr Amisshauptmann Bollmer zugleich als Vertreter des Kgl. Ministeriums des Innern, Oberbürgermeister Haupt, zahlreiche Vertreter des Stadtrates und Stadtverordnetenkollegiums Freiberg, außerdem waren vertreten der Verband sächsischer Industrieller, die Gewerbeinspektion und viele andere Korporationen. Der Jahresbericht zeigt eine unerwartet kräftige Entwicklung des Verbandes. Der wichtigste Gegenstand der Verhandlungen war die Rede des Verbandsführers Pastor Richter, Königsmaide: „Der Weg zur Einigung der nationalen Arbeiterbewegung. Im Anschluß daran wurde ein bedeutungsvoller Aufruf beschlossen.“

Elsterwerda, 27. Mai. Ein siebenjähriger Knabe stürzte nachts aus einem Auswandererzug. Das Kind erlitt schwere Verletzungen und wurde nach dem Zor-gauer Krankenhaus gebracht.

### Ämliche Mitteilungen aus der 21. Stadtrats-sitzung vom 20. Mai 1914.

Anwesend: 5 Ratsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Heße.

- 1) Der Rat nimmt von den ihm vorgelegten Unterlagen über den Plan der Begründung eines Fabrikunternehmens hier selbst Kenntnis und empfiehlt das Unternehmen.
- 2) Es wird mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß der neue Fußweg vom Carlshofsteig nach dem Adlerfelsen und von da nach dem Reiterweg gut und zweckmäßig angelegt worden ist.
- 3) Die Schuldirektion ladet zu den Feierlichkeiten der Bürgerschule und der Selectia anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs ein.
- 4) Nachdem die freiwillige Turnerfeuerwehr Herrn Fabrikanten Frey Remus zum Oberführer gewählt hat, bestellt der Rat den Gewählten auch zum Kommandanten der Pflichtfeuerwehr, womit zugleich die Mitgliedschaft im Feuerlösch-Kaufhaus verbunden ist.
- 5) Von einer Eingabe über industrielle Hausarbeit wird Kenntnis genommen.

Zur Verlesung gelangten außerdem noch 5 andere Angelegenheiten.

### Aus der Zeit der Befreiungskriege.

29. Mai 1814. An diesem Tage vor hundert Jahren starb die Kaiserin Josephine, die erste Gemahlin Napoleons, die dieser durch Scheidung verließ, als er zur Befestigung seines Thrones die österreichische Prinzessin heiraten wollte. Josephine war die Witwe des in der Pariser Schreckenszeit hingerichteten Vi-

come Beauharnais; 1796 heiratete sie den damaligen General Bonaparte. Sie führte dann zwar ein ziemlich schweres Leben, indes wußte ihr menschenfreundliches Wesen manche Härten Napoleons auszugleichen. Sie suchte auch Napoleon vom Kaisertum zurückzuhalten und fügte sich der schließlichen Scheidung nur unter Tränen. Da sie auch nach dieser mit Napoleon noch in Verbindung blieb, wurde sie von seinem Sturz schwer getroffen. Sie wollte darnach Napoleon nach Elba begleiten, was ihr jedoch nicht gestattet wurde. Bald darauf starb sie in Malmaison.

### Hebers Jahr!

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach. (22. Fortsetzung.)

Olga legte den Arm um seine Schulter und sah ihn bittend an.

Er schob sie ziemlich unsanft fort. „Ich werde tun, was ich will, und verbiete dir für die Zukunft jede Einmischung.“ Diese Unterredung warf tiefe Schatten auf das Gemüt Olgas. Sie wollte ja so gern zu ihrem Manne aufschauen, sich auf ihn stützen, aber immer wieder kamen Charakterzüge zum Vorschein, die ihn in ihrer Meinung herabsetzten, immer wieder fühlte sie die Klüft, die sie trennte.

Lothar genoß sein Junggefellensein in vollen Zügen. Er war ein kluger Mensch. Mit festem Griff riß er die Fäden des Bankhauses an sich und sah vor dem Schreibtische des Vaters. Seine Anordnungen mußten befolgt werden. Wehe demjenigen, der es wagte, anderer Ansicht zu sein; er wurde entlassen. So erging es auch dem ersten Buchhalter; vor dessen Schicksal in geschäftlichen Dingen fürchtete sich der junge Chef.

Nebrigens schien Lothar beim Antritt seines Amtes als Haupt des Bankhauses das Glück zu lächeln, einige Börsenspekulationen schlugen ein. Triumphierend blickte Lothar auf das Geld, das dadurch einlief. Er war fast jeden Abend irgendwo im Klub, wo das Spiel ihn fesselte. Aber es mußte dort doch in gewissen Grenzen bleiben, deshalb lud der Lebemann die Herren öfter zu sich ein, wo das Spiel bis zum frühen Morgen dauerte.

Einmal war Lothar zu Klängen eingeladen. Mit kritischen Augen musterte Erlinger die beiden schönen Pferde des Leutnants, und der Sohn des reichen Bankiers mußte sich eingestehen, daß es ein Paar tadellose Vollblüter waren.

Die Villa Klängen war mit schlichter Bornehmheit eingerichtet und entsprach dem Charakter ihres Bewohners. Lothar fand sie nicht elegant genug, der Sinn für wahrhafte Bornehmheit ging ihm ab. Das Wappen der Freiherren von Klängen, der silberne Storch im grünen Felde, machte sich nicht breit. Nur das gediegene, alte Silber trug es in schöner Gravierung, und an der schlanken Reiterhand Waldemars sah der schwere Goldring mit dem Blutiaspis, darauf das Wappen des alten, feudalen Geschlechts. Dieser Ring war ein Erbstück. Onkel Waldemars jetzt erkalte Hand hatte ihn getragen, und er hatte ihn mit Karminthen dem Reffen vermacht.

Einige Kameraden Waldemars nahmen an der in feiner Weise zu äppigen Mahlzeit teil, die aus trefflich zubereiteten, kräftigen Gerichten bestand, und dazu gab es einen alten Radesheimer Berg, der in den schönen Kristallgläsern goldgelb funkelte.

Lothar fühlte sich zuerst fremd unter den Offizieren, aber er war zu sehr Weltmann, um sich nicht in jeder Gesellschaft zurechtzufinden.

Das Gespräch drehte sich um die Rennen, die in Aussicht standen, um Sport und die Trakehner Pferdezucht. Lothar konnte ein sehr liebenswürdiger Gesellschafter sein; er zeigte sich heute als ein solcher.

Nach dem Essen trank man den Kaffee auf der Veranda; dann legten die Herren sich zu einem Skat nieder, der sie einige Stunden beschäftigte.

„Wollen wir nicht ein kleines Jeu machen?“ fragte Lothar. „Etwas Quinze oder Mafia wäre nicht übel.“

„In meinem Hause erlaube ich es nicht.“ Es fiel scharf von Waldemars Lippen. Lothar lachte, dann sagte er: „Dann nicht, Herr Baron, es war ja nur ein Vorschlag zur Güte.“

Ran trennte sich bald darauf. „Alberner Tugendheld“, dachte Erlinger, als er Berlin zukehr. „Ich werde mich schadlos halten. Bei diesem österreichischen Herrn Mistowich wird heute wohl wieder der Kreis versammelt sein, der keine so philisterhaften Ansichten hegt wie der Baron Klängen.“

Es war ein wunderbarer Herbst, der die Buchenwälder des lieblichen Thüringerlandes in bunte Farben kleidete. Sommerliche Wärme zog über das Land, und die Luft war nervenstärkend. Sie tat dem Kranken in F. gut. Der alte Herr sah frischer aus, er konnte die gelähmten Glieder freier bewegen; auch die undeutliche Sprache besserte sich.

Und wie blühten Mutter und Kind auf! Wie zart färbte das Rot der Gesundheit das edle Oval Olgas! Ihre mädchenhafte, biegsame Gestalt strahlte in fraulicher Anmut; die ersten Augen lachten, wenn sie die Entwicklung ihres Knaben mit stolzem Glücke beobachtete, wenn sie an dem Mädchen all jene Zeichen jungen erwachenden Lebens wahrnahm, die allein nur das lebende Auge einer Mutter sieht.

In der Tat der kleine Hans war für seine fünf Monate schon recht weit voran. Sein gesundes, in rosiger Frische prangendes Körperchen, sein reizendes Gesichtchen erfüllten Olga mit stolzer Freude und mit heißem Dank gegen Gott, der ihr diesen Schatz geschenkt, ihren „Sonnenschein“, wie sie Hanschen nannte. Ja, ihr Leben war reich, war gesegnet. Sie war so ganz Mutter, daß sie oft vergaß, was ihr als Gattin

fehlte. Nur wenn ihr Wesen sich wieder einmal im Zwiespalt mit dem Lothars befand, wenn die feinsten Fibern ihrer Seele schmerzhaft unter ihres Mannes ihr so fremden Natur vibrierten, dann dachte Olga traurig, daß ihr das Beste fehlte, eine harmonische Ehe mit dem Gatten, der einer Frau alles werden kann. Sie jagte sich, daß sie sich bescheiden müsse, daß dies ein zu hohes Glück gewesen wäre. Vielen Frauen wird es zuteil, sie nehmen es als etwas Selbstverständliches hin: Olga hätte es wie etwas Heiliges empfangen, wie ein Gnabengeschenk aus Gottes Hand. Und da sie dieses Glück nicht besaß, hatte der Vater im Himmel es ihr nicht bestimmt; sie beugte sich seinem Willen.

Im September hatte Olga die Freude, ihre Mutter und Schwester bei sich in der Villa zu sehen. Das waren schöne, ungetrübte Tage. Frau von Heerbach war von ihrem ersten Entsetzen entzückt und die junge Tante ebenfalls.

„Und wie wohl und glücklich Olga aussieht,“ sagte Marie, „ich dachte, sie kann mit Lothar nicht ihres Lebens froh werden.“ „Ist nicht darüder,“ ermahnte die Mutter, „Olga ist eine nicht und durch edle Frau, sie gewinnt jeder Seite das Beste ab.“

Sehr betrübt war Marie Heerbach über den Tod ihrer Schulfreundin Anna gewesen. Durch Frau von Lindner hatte sie von den letzten Tagen der Verstorbenen gehört und von Klängen freundlichem Anteil bei dem Tode des armen, jungen Wesens.

Eines Tages machten die Schwestern einen Spaziergang, da erzählte Marie das, was sie durch Frau Lindner erfahren, wie Klängen Lindners auf der Reise betreut hatte, und daß er wie ein naher Verwandter sich der Damen angenommen.

„Ich denke manches Mal, daß Klängen Anna geliebt hat,“ schloß Marie ihren Bericht, „daß er ihrem Herzen sehr teuer war, habe ich gemerkt. Arme, liebe Anna, sie hätte so glücklich werden können!“

Olga schwieg. Sie war an diesem Abend still und nachdenklich. In warum war es nicht möglich? Waldemar hatte auch zu Olga von der Schwester Arnolds in einem sehr warmen Tone gesprochen. Anna war liebenswert; und mußte es ihn nicht bestechen, sich geliebt zu wissen? Welcher Mann blieb unempfindlich dagegen?

Erst Ende Oktober kehrten die Sommerfrischler aus Thüringen nach Berlin zurück. Frau Henricke kam noch vorher auf einige Wochen nach F. Da war es aber nicht mehr so friedlich wie vormem. Die alte Dame mißte sich in alles, tadelte die Kinderpflege und machte der Schwiegertochter das Leben nicht gerade leicht. Auch der Kranke litt unter dem herrischen, lauten Wesen seiner Frau.

„Zetteln,“ sagte er, „sei — man — still.“

Rum war Olga wieder in ihrem eleganten Berliner Heim, das ihr wenig Wärme, so wenig ein Gefühl des „Zu Hause Seins“ bot.

Lothar schien doch zufrieden, Frau und Kind wieder bei sich zu haben. Er hatte sich auf die Dauer ohne sie gelangweilt und war die erste Zeit gegen Olga recht freundlich. Sie war dankbar dafür, sie hatte gelernt, sich mit so wenigem zu begnügen.

(Fortsetzung folgt.)

### Was dem Steiger-Karl passierte.

Novellette von Dr. Ferguson. (Nachdruck verboten.)

Der Steiger-Karl atmete erleichtert auf, als er sich mit dem Aufgebot seiner letzten Kräfte auf das Fensterbrett schwang. Er gehörte sonst nicht zu den Anglisten. Unter all den zahlreichen Einbrechern, die in der Residenz ihr Unwesen trieben, zählte er wohl zu den verwegenen, und manches seiner Stücken, die er ausgeführt hatte, ging als Beispiel von Verbrecherfähigkeit von Mund zu Mund. Aber diesmal hatte er sich doch zu viel zugemutet. Er war vom Lichtlof aus, in den er sich eingeschlichen hatte, zwei Stockwerke hoch zu dem offenstehenden Fenster in stockfinsterer Nacht emporgeklettert. Allerdings war der Preis des Schweißes wert. Das Fenster gehörte der Wohnung des reichen Bankiers F., zu welcher mit seiner Familie am Semmering weilte. Von den vielen wertvollen Kunstschätzen, dem reichen Gold- und Silbergelächir, das Bankier F. in seiner Wohnung aufgestapelt hatte, erglänzte man sich wahre Wunderdinge. Der Steiger-Karl hatte mit großer Mühe die Gelegenheit ausgenutzt und stand nun am Ziele seiner Wünsche.

Nachdem er sich von der gefährlichen Kletterei erholt hatte, ging er mit überlegener Ruhe des geübten Einbrechers ans Werk. Zuerst säuberte er seine elegante Kleidung — er hielt sehr viel auf sein Äußeres — von dem Schmutz. Dann entzündete er eine Blendlaterne, zog Sandschuhe an und machte sich an die Arbeit. Es war ein wahres Glück gewesen, daß man das Fenster dieses Nebenraumes, durch das er eingeschlichen war, zu schließen vergessen hatte. Denn auf dem gewöhnlichen Wege, über die Treppe, hätte es ihm bei der Vorlicht des Portiers schwer gelingen können, in die Wohnung zu kommen. Der Rückweg war leichter, denn er brauchte nur des Nachts die Wohnungstür mit dem Dietrich zu öffnen; das Paket mit den gestohlenen Sachen im Hausflur zu verstecken, und dann nach Öffnen der Haustüre schnell und unauffällig zu verschwinden.

Langsam ging er die Zimmer durch, um eine Auswahl unter den vielen Wertachen zu treffen. Fatal war nur, daß die elektrische Leitung abgesperrt war. Seine Laterne leuchtete nicht hin, die großen Säle voll zu erleuchten. Endlich hatte er aber das Richtige gefunden. Ein starker, festverschlossener Kasten erregte seine Aufmerksamkeit. Das Schloß bot der Geschicklichkeit Karls in der Handhabung von Dietrichen nicht viel Schwierigkeiten. Bald standen die Türen offen und vor ihm lag nun ein wahrer Schatz an kostbaren Silber- und Goldgegenständen. Mit der Miene eines Kenners nahm Karl die einzelnen Sachen heraus und berechnete mit der Gründlichkeit eines Fachmannes ihren Wert.

Da plötzlich suchte er zusammen. Sein scharfes Ohr hatte einen Ton vernommen, als wenn jemand leise eine Tür geöffnet hätte. Im Nu hatte er die Lampe verloscht und horchte gespannt. Richtig, jetzt vernahm er vorsichtige Schritte. Was war das? Sollte doch jemand in der Wohnung sein? Die Schritte kamen näher und näher.

Har dem schlo seine Geg geßl über eine hing der Die im auer — l erl jchle ertwi güni gelbe Dio lom war nich man begr nicht wen rech wen nich bald und geba ring berg erst Bar leste wol sch ich mehr lich drud und trat ist mir dting freun schor Neb seine anein über sich diese in d neidli lege muß We Seit wüid das Bon Loren

... Karl knickte mit den Zähnen und seine Hand lastete nach dem griffbereit liegenden Messer in der Tasche. War er, der schlaue Fuchs, in eine Falle gelaufen? Bestehen hatte keinen Sinn, denn der geöffnete Kasten, die herumliegenden Gegenstände mußten ihn ja sofort verraten.

Bester umfachte er das Messer. Da wurde die Tür geöffnet und — beinahe hätte er einen lauten Schrei der Überraschung ausgestoßen. Im Rahmen der Tür stand eine junge hübsche Frau; sie trug ein Hauskleid, die Haare hingen aufgelöst im Nacken, die Hände waren bloß. In der Hand trug sie eine kleine elektrische Taschenlampe.

Jetzt fiel der Blick der Frau auf die Gestalt Karls. Die Frau stieß einen lauten Ruf des Schreckens aus und im nächsten Momente erlosch das Licht. Karl sah sich zuerst. „Meine Dame“, begann er näher tretend. —

„Sie unterbrach ihn: „Gnade!“ hat sie. „Gnade, ich — ich —“ Sie konnte nicht weiter sprechen, ihre Stimme erlosch vor Angst.

Das gab Karl vollends die Ruhe wieder. „Es geschieht Ihnen nichts, wenn Sie sich ruhig verhalten“, erwiderte er. „Sind Sie allein da?“ — „Ja!“

„Dann können wir uns ja bei Licht unterhalten.“ Er zündete seine Lampe wieder an und fuhr fort: „Vor allem gehen Sie von der Tür fort und legen sich dort auf den Divan. So! Und jetzt vor allem: Wer sind Sie?“

„Ich, ich wohne im Hause“, hauchte sie.

„So! Das hätte ich mir auch denken können! Wie kommt es, daß Sie so unerwartet hier sind?“

„Verzeihen Sie mir, gnädiger Herr, ich — es war unüberlegt von mir.“

Karls Erkennen wuchs. Das war selbst ihm noch nicht passiert, daß um Entschuldigung gebeten wurde, weil man ihn beim Stehlen fährte.

„Ich bitte selbst um Entschuldigung, doch werden Sie begreiflich finden, daß man sich bei einer solchen Arbeit nicht gerne ertappen läßt. Ich werde Ihnen nichts tun, wenn Sie mir mein sehr mühsam erworbenes Eigentumsrecht an diesen Sachen nicht streitig machen.“

„Sie spotten, mein gnädiger Herr!“ — „Wie?“

„Ich hätte ja diesen Schritt gemäß nicht unternommen, wenn nicht die Not mich dränge. Bitte, ich will es gewiß nicht mehr tun!“ — „Was!“

„Bitte übergeben Sie mich nur nicht der Polizei!“

„Ich — Sie der Polizei übergeben? Ja, für wen halten Sie mich denn?“

„Sie sind doch der Bankier K.“

„Ich —?“ Karl brach in schallendes Gelächter aus und mußte sich legen. Dann durchsuchte ein Schelmengedanke sein Gehirn. „Ja“, sagte er, mühsam nach Ruhe ringend, „aber jetzt müssen Sie mir auch erzählen, wie Sie hergekommen sind.“

„Alles, alles will ich sagen, gnädiger Herr. Ich wohne erst seit einem Monat im Hause. Ich habe bei einer Partei im dritten Stock ein Zimmer gemietet. In der letzten Zeit ist es mir schlecht gegangen. Da hörte ich, welcher fürstliche Luxus hier in der Wohnung herrscht. Ich erfuhr auch, daß die Wohnung leer steht. Da faßte ich den unglücklichen Plan, etwas von Ihrem Überfluß zu nehmen. Mein Zimmer führt direkt auf den Gang; heimlich ließ ich mich des Nachts herunter, machte einen Abdruck von; schloß und ließ mir Nachschlüssel anfertigen. Und heute gerade wollte ich...“ Sie schlug die Hände vor die Augen und weinte.

Karl lachte, daß ihm die Tränen in die Augen traten. „Das ist wohl das Seltsamste, was mir je passiert ist“, sagte er.

Sie sah verächtlich zu ihm auf: „Sie verzeihen mir also?“

„Ja, von ganzem Herzen, aber unter einer Bedingung.“

„O! Unter jeder!“ rief sie freudig.

„Daß Sie, da Sie einmal hier sind, meine Gastfreundschaft annehmen. Etwas Trinkbares werden wir schon finden.“

Er brauchte nicht lange zu suchen. Eine Kredenz im Nebenzimmer war mit einer außerlesenen Reihe von feinen Weinen gefüllt und bald klangen die Gläser hell aneinander. Die nächste Besucherin hatte ihre Angst überwunden. Sie wurde immer heiterer, und Karl gestand sich selbst, daß ihm noch nie ein Weib so gefesselt hatte als dieses.

Die Lampe war längst erloschen, nur der Mond blühte in das Zimmer und schaute vergnügt herein, bis eine neidische Wolke ihm einen Schleier vor seine Glöhen legte.

Sie fand sich zuerst in die Wirklichkeit wieder: „Ich muß nun gehen“, flüsterte sie und zärtlich fügte sie bei: „Wenden wir uns wiedersehen, Karl?“

Er fuhr empör: „Ja, zum Teufel! Es ist die höchste Zeit. Der Morgen graut schon. Wenn man mich da erwischt!“

„Sie!“

„Ach so — nein — ja — ja —. Da, da nehmen Sie das als Andenken.“ Er reichte ihr eine diamantenbesetzte Bonbonniere. „Und nun schnell fort, sonst bin ich verloren.“

„Was haben Sie in Ihrer Wohnung zu fürchten?“

„In meiner Wohnung? Ja, wissen Sie, wer ich bin?“

„Doch der Bankier K.“

„Nein! Ich bin —“

„Ja, um Gottes willen, wer denn?“

„Ihr Kollege!“

Es währte lange, bis sie den vollen Sinn seiner Antwort erfassen konnte. Dann aber lachten sie herzlich miteinander.

Erst zwei Wochen später wurde die Entdeckung gemacht, daß in der Wohnung des Bankiers K. ein ungeheurer Diebstahl verübt worden war. Die Einbrecher hatten sogar in der Wohnung gesucht und allem Anschein nach war, wie aus verschiedenen Spuren zu ersehen war, eine Frau daran beteiligt.

Alle Nachforschungen blieben erfolglos, bis ein findiger Agent erfuhr, daß der Steiger-Karl jetzt verheiratet sei. Er interessierte sich für diese Frau, erfuhr bald, daß sie zur Zeit des Diebstahls im Hause des Bankiers K. gewohnt hatte und nun währte es nicht lange, bis er den weiteren Zusammenhang entdeckte.

Der Steiger-Karl ist, seit er in der Haft seiner Verurteilung entgegensteht, zum Weiberfeind geworden. „Ich hab's immer gewußt“, sagte er zu seinen Zellengenossen wiederholt, „alles Unglück in der Welt kommt nur von den Weibern her! Nehmt's Euch ein Beispiel an mir!“

### Bermischte Nachrichten.

— Schwere Automobilunglück. Zwischen Grafenstein und Grottnau, in der Nähe von Koblenz, ereignete sich durch Umrufen eines Autos beim Nehmen einer Kurve ein schwerer Unfall. Die Insassen wurden herausgeschleudert und der Metallwarenfabrikant Pfeifer sofort getötet. Schwer verletzt wurde die Gattin des Gymnasialdirektors Retsch aus Grottnau, leichter verletzt Professor Schulz von der Handelsakademie in Grottnau und seine Gattin.

— Einen Geldschrank geraubt. In der Nacht zum Dienstag haben Einbrecher aus der Chamottefabrik in Scholwin bei Stettin einen mehrere Zentner schweren Geldschrank geraubt und sind damit spurlos verschwunden.

— Eine Wagnerstiftung. Siegfried Wagner hat der München-Augsburger Abendzeitung mitgeteilt, daß er und seine Mutter beabsichtigen, das Bayerische Festspielhaus mit allem Zubehör, die Villa Wahnfried mit allen Kunstschätzen, Sammlungen, Andenken an Richard Wagner und den sehr beträchtlichen Festspielfonds nebst der Bibliothek dem deutschen Volk als eine ewige Stiftung zu vermachern. Das sei Wahnfrieds Antwort auf die Beschimpfungen der letzten Tage. Die Stiftung sei voriges Jahr bereits eingeleitet worden und hätte dieses Jahr perfekt werden sollen. Jetzt müsse aber erst der Prozeß gegen Frau Seidler abgewartet werden. Von einer Abgabe der Bayerischen Festspiele wird dieses Jahr keine Rede sein. Sie werden vom 22. Juli bis 20. August dauern und siebenmal „Parfüf“, fünfmal den „Holländer“ und zweimal den „Ring“ und vielleicht auch noch die „Meistersinger“ bringen.

— Ausbreitung der Lungenpest im Gouvernemeut Vaku. Das ganze Gouvernemeut Vaku ist von der Lungenpest bedroht, da sie sich trotz der Abwehrmaßnahmen von Vaku und der Meeresküste aus nach außen verbreitet. Es besteht die dringende Gefahr, daß Reisende die Seuche nach dem europäischen Rußland verschleppen. Die bisher getroffenen Sanitätsmaßnahmen sind überall ungenügend.

#### Wöchentliche Marktberichte vom 27. Mai 1914.

Weizen, fremde Sorten	10 20	25	12	20	—	—
„ sächsischer, 70—75 kg	9	35	•	9	•	80
„ „ 75—78 kg	9	10	•	10	•	0
„ sächsischer, 80—85 kg	8	30	•	8	•	88
„ preussischer	8	85	•	8	•	75
„ sächsischer, def.	7	•	•	7	•	95
„ fremder	9	25	•	9	•	40
Gerste, Braun-, fremde	•	•	•	•	•	•
„ sächsischer	7	•	•	7	•	60
„ preussischer	8	25	•	8	•	60
„ beregnet, alt u. neu	8	75	•	7	•	75
„ preussischer, neuer	8	55	•	8	•	80
„ ausländischer	•	•	•	•	•	•
Erbsen, Koch-	10	50	•	11	•	26
„ Wahl- und Futter-	9	50	•	10	•	25
„ gebündelt	4	•	•	4	•	20
Stroh, Stengelbruch	2	10	•	2	•	80
„ Maschinenbruch	•	•	•	•	•	•
„ Langstroh	1	40	•	1	•	70
„ Stummstroh	1	•	•	1	•	32
Kartoffeln, inländische	3	•	•	3	•	25
„ ausländische	1	•	•	13	•	50
Butter	2	60	•	2	•	60
Perkel-Kauftrieb — Stück	•	•	•	•	•	•

für 50 kg Gewicht bei Reinwage  
für 1 kg  
für 1 Stück

### Neueste Nachrichten.

— Dresden, 28. Mai. Graf Bischoff v. Eckstädt, der langjährige Vorsitzende des sächsischen Kunstvereins hat wegen seines hohen Alters, er steht im 86. Lebensjahr, sein Amt niedergelegt. Ministerialdirektor Scheimer Rat Dr. Schelha wird zu seinem Nachfolger ernannt werden.

— Leipzig, 28. Mai. Die Leipziger Neuesten Nachrichten aus Petersburg: Wie in hiesigen gut informierten Kreisen verlautet, wird die bevorstehende Reise des Königs Friedrich August von Sachsen in Verbindung gebracht mit dem Plane einer Verlobung des sächsischen Kronprinzen mit einer Tochter des Zaren.

— Leipzig, 28. Mai. An dem Hause Bojestraße waren seit einigen Tagen zwei Arbeiter mit dem Ausbessern des Balkons beschäftigt. Mittwoch mittag gab das Gerüst, auf dem sie standen, nach, und beide stürzten in den mit Steinen gepflasterten Hof. Ihre Verletzungen waren so schwer, daß sie nach ihrer Entlieferung ins Krankenhaus starben.

— Paris, 28. Mai. Der hier erscheinende „Newport Herald“ meldet aus Suarez: Die Revolutionäre gaben eine Erklärung ab, daß sie sich in keiner Hinsicht um die Niagara-Falls-Konferenz kümmern würden, wenn sich die Verhandlungen nicht darauf beschränken würden, einzig und allein den Zwischenfall zwischen Guerta und den Vereinigten Staaten zu regeln. General Carranza befand sich vorgestern und gestern in beinahe dauernder telegraphischer Verbindung mit seinem Vertreter in Washington, Subara. Dieser erklärte dem General Carranza, daß die Regierung in Washington mit Befriedigung die Entsendung eines Delegierten von Seiten Carranzas nach Niagara-Falls sehen würde. General Carranza hat sich jedoch formell geweigert, diesem Verlangen nachzukommen.

— London, 28. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus Durazzo: Die internationale Kontrollkommission, die mit den Aufständischen verhandelt, hat erfahren, daß alle Bewohner von Zentral-Albanien mit den Aufständischen gemeinsame Sache gemacht haben. Die Beamten der Regierung des Fürsten Wilhelm wurden verjagt und andere gewißt. Die Aufständischen verlangen jetzt ihren Anschluß an die Türkei oder die Internationalisierung des Landes und erklären sofort gegen die Regierung vorzuden zu wollen, sobald sie von den Katholiken angegriffen werden. Die Truppen des Fürsten Wilhelm brauchen dringend Artillerie zu ihren Kämpfen gegen die Epiroten. Fürst Wilhelm hält jedoch die Kanonen in Durazzo zurück, da er sie dort zu gebrauchen glaubt. Er hat der Expedition nur zwei Kanonen mitgeben lassen.

— Durazzo, 28. Mai. Nach hier eingetroffenen Telegrammen ist die Lage in Durazzo äußerst besorgniserregend. Den Aufständischen strömen immer neue Scharen zu, die zum Angriff auf die schutzlose Stadt entschlossen sind, wenn ihrer Forderung nach Abdankung des Fürsten Wilhelm nicht willfahren wird. Jeder Widerstand ohne Hilfe fremder Truppen wäre nutzlos und würde nur ein furchtbares Blutbad ergeben.

Jeder Tag bringt Gewinn dem, der vorteilhaft einkauft. Natürlich muß man die geeigneten Bezugsquellen kennen, ohne die Ersparnisse nicht möglich sind. Wir verweisen auf den der heutigen Ausgabe unseres Blattes beiliegenden Prospekt der bekannten Firma **Hans Hartmann, Aktien-Gesellschaft**, Gelsenkirchen, die als leistungsfähiges Spezialhaus für Fahrrad-, Sport- und sonstige Gebrauchsgüter einen weiten Ruf genießt. Im Interesse unserer geschätzten Leser empfehlen wir die Beförderung des neuen reichhaltigen Kataloges der Firma durch die dem Prospekt anhängende Postkarte.

**Wettervorhersage für den 29. Mai 1914.**  
Nordwinde, Bewölkungsabnahme, geringe Temperaturänderung, Nachlassen des Niederschlages.  
Niederschlag in Elbenstock, gemessen am 28. Mai früh 7 Uhr: 13,9 mm = 13,9 l auf 1 qm Bodenfläche.

**Fremdenliste.**  
Ibernocht haben im  
Rathaus: Paul Schneider, Chauffeur, Blauen. Carl Schmoll, Aem., Chemnitz.  
Reichshof: Georg Grüner u. Frau, Aem., Oberroschowa. Joh. Reuther, Fabrikant, Döbeln. Walther Amath, Aem., Chemnitz. A. Roth, Aem., Blauen i. W. Max Wulst, Aem., Leipzig. G. Wein, Aem., Chemnitz. Joh. Onbragel, Chauffeur, Döbeln.  
Stadt Leipzig: C. Friede, Buchmann, Wäckerroff, Chemnitz. Johannes Klauß, Aem., Leipzig. Oswald Lange, Aem., Leipzig.

**Mitteilungen des Agl. Standesamtes Elbenstock**  
auf die Zeit vom 20. bis zum 26. Mai 1914.  
Aufgebote: a) hiesige: keine.  
b) auswärtige: Der Fleischer Otto Rudolf Müller und Marie Helene Wegler, beide in Sprottau.  
Eheverlobungen: keine.  
Geburten: (Nr. 118 u. 119.) Dem Tischler Hans Bauer 1 Z. Dem Tiefbauunternehmer Leopoldo Gallo 1 Z.  
Sterbefälle: (Nr. 50—51.) Die Maschinenführerfrau Friederike Emilie Baumann geb. Köhner, 78 J. 7 M. 14 Z. Der Kaufmann Johann Hermann Winkemann, Hamburg, 62 J. 3 M. 5 Z. Eisa Lotte Wündel, Z. des Bädermeisters Paul Erich Wündel, 4 M. 25 Z.

#### Kursbericht vom 27. Mai 1914. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

Deutsche Fonds		Dresdner Stadtanl. von 1906	85.-	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	95.50	Dresdner Bank	48.5	Canada-Pacific-Akt.	197.-
3 Reichsanleihe	77.4	1908	98.95	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.60	Sächsische Bank	149.50	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönbör)	192.-
4 „	86.78	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	96.40	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.50	Industrie-Aktion.		Schubert & Balzer Maschinenf. A.-G.	881.50
4 „	88.91	Ankändische Fonds.		4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	94.80	Deutsch-Jasemb. Bergwerks-Ges.	116.6	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	157.50
4 Französische Consols	77.46	4 Oesterreichische Goldrente	85.-	Industrie-Obligatien.		Wandera-Werke	984.-	Weisenthaler Aktienspinnerei	24.35
4 „	86.78	4 Ungarische Goldrente	82.10	4 Chemnitzer Aktienspinnerei	—	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	306.-
4 „	81.47	4 Ungarische Kronenrente	80.-	4 Sächsische Maschinenfabrik	101.20	Chemn. Werkzeugschf. (Zimmerm.)	56.10	Harpener Bergbau	177.-
4 Sächs. Rent-	77.51	4 Chinesen von 1896	92.70	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	84.-	Schnucker Elektrizitäts-Werke	144.50	Plauener Tüll- und Gard.-A.	98.-
4 „ Staatsanleihe	85.50	4 Japaner von 1906	—	Bank-Aktion.		Phönix	158.-	Hamburg-Amerika Paketfahrt	27.50
Immuni-Anleihen.		4 Rumänen von 1906	88.-	Mitteldutsche Privatbank	119.25	Großer Leipziger Strassenbahn	226.57	Plauener Spitzen	91.25
4 Chemnitzer Stadtanl. von 1899	88.-	4 Buenos Aires Stadtanleihe	103.-	Berliner Handelsgesellschaft	151.25	Hanadampfschiffahrts-Ges.	2 9 7/8	Vogtländische Tüllfabrik	80.20
4 „ „ „ „ „ 1903	86.25	4 Wiener Stadtanleihe von 1896	86.85	Darmstädter Bank	118.25	Gelsenkirchener Berwerk-Akt.	182.20	Reichsbank.	
4 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	97.30	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Deutsche Bank	239.40	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	92.50	Diskont für Wechsel	4 1/2
4 Chemnitzer Stadt. von 1908	97.-	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Chemnitzer Bank-Akt.	108.20	Dresdner Gasmotoren (Hille)	118.25	Zinsfuß für Lombard	5 1/2

# KNORR

Als Krankenkost und Nahrungsmittel  
rühmt man seit 40 Jahren

**Knorr-Dafermehl.**

Das Paket kostet nur 30 Pf.

# Sommer - Konfektion.

Popelin-Paletots, farbig, in den neuesten Fassons  
22 00, 18 00, 15 00, 12 50, 9 50 Mk.

Popelin-Sportjacken, sehr chic 17 50, 13 00, 8 50 Mk.

Lüster-Paletots, schwarz und farbig 20 00, 13 00, 9 50 Mk.

Kinder-Popelin-Paletots mit farbigem Kragen  
10 00, 7 50, 5 00 Mk.

Mädchen-Popelin-Paletots von 4 bis 12 Jahre  
14 00, 12 00, 9 00, 7 00 Mk.

Moiré-Blusen-Jacken in modernen Fassons  
30 00, 25 00, 19 00, 15 00, 13 50 Mk.

Mäntel f. starke Damen, Moiré, Tüll und Gabardin  
34 00, 30 00, 25 00 20 00 Mk.

1 Posten hocheleganter Modell-Kostüme unter Preis.

Leinen - Kostüme in creme 20 00, 15 00, 12 00 8 00 Mk.

Frotté - Kostüme, die grosse Mode in weiss, hellblau,  
honigfarben 30 00, 25 00, 20 00, 16 00, 12 50 Mk.

Farbige Kostüme, in gut. Verarbeit. 25 00, 20 00, 15 00, 10 00 Mk.

Marine - Kostüme in Cotelé, Kammgarn, teils auf Sei-  
denserge 40 00, 30 00, 25 00, 20 00, 15 00 Mk.

**Kleider.**

Wollmusselin-Kleider i. d. mod. Stoff. 30 00, 22 00, 17 00, 12 50 Mk.

Voile-Kleider, weiss best. 30 00, 25 00, 20 00, 15 00, 10 00 Mk.

Tüll- und Batist-Kleider, bestickt 15 00, 10 00, 8 00, 6 00 Mk.

Seiden-Kleider in Prima-Paillet 35 00, 25 00 Mk.

Damen-Kleider i. Crepelin u. Popelin 30 00, 22 00, 18 00, 15 00 Mk.



A. J. Kalitzki Nachfolger, Eibenstock, Postplatz 1.

## Weisse Kleider Weisse Blusen Staubmäntel Kostüme

Kostümröcke, Jacken, Kinderkleider.  
Jetzt riesige Auswahl zu billigen Preisen.

Kaufhaus Schurig & Lachmund, Zwickau.

### Extra - Angebot

bis Pfingsten.

Zirka 350 Stück Grosse Auswahl  
Prima Damen-Korsetts garnierter  
Wert bis ca. 8.50 Mk. Damen- u. Kinder-Hüte  
Gewähre bis Pfingsten bis Pfingsten  
10% Rabatt. extra billige Preise.  
A. J. Kalitzki Nachf.

Restaurant Feldschlößchen.  
Der Betrieb wird vorläufig weitergeführt.  
Hugo Sonntag.

2 Tischler  
können Arbeit erhalten bei  
Adolf Kunz.  
Schweineschwarten  
hat abzugeben Bruno Lang.

### Grundstücks - Versteigerung.

Das Grundstück Nr. 613 in Hundshübel kommt am 30. Mai  
u. e. nachm. 5 Uhr in Wapplers Gasthaus daselbst zur Ver-  
steigerung durch den Konkursverwalter.

Fritz Schulz jun., A.-G.,  
Leipzig.



Tübereill zu haben.

Stahlpähne  
Bohner-Wachs-Pasta  
für Parquet und Linoleum  
ff. Terpentinöl  
Parquett-Politur  
„Cirne“  
Velox  
Elegante-Fussboden-Glanzöl  
empfiehlt bestens H. Lohmann.

Neue Natjes - Seringe  
„ Sommer - Pasta - Kar-  
toffeln  
„ saure Gurken  
empfiehlt G. Emil Zittel  
am Postplatz.

Blusen und Kostüm-Röcke  
Kinderkleider  
Häubchen und Schürzen  
empfiehlt in grosser Auswahl  
A. Lenk,  
Ecke Berg- u. Südstrasse.  
Einen Posten Kinderkleid-  
chen unter Einkaufspreis.  
Bin bis nach Pfingsten  
verreist.  
Dr. Alexis Schmidt.

Für Touristen!  
Eis- und Getränkungsbonbons.  
H. Selbmann, Langestr. 1.  
Ein Dohermannhund  
ist zugelaufen. Abzu-  
holen bei  
Paul Werner,  
Weidhartsplatz.

Spuclos  
verschwunden  
sind alle Hautunreinigkeiten und Haut-  
ausschläge, wie Blüthen, Pityriasis usw.  
durch täglichen Gebrauch der echten  
Steckenpferd-  
Teerschwefel-Seife  
von Bergmann & Co., Raddeburg,  
Stück 50 Pf., zu haben bei:  
Herrn. Wohlfarth.

Für 20 b. 100 Str. Postmisch,  
gut gefüllt, frei oberer Bahnhof Eib-  
enstock, wird Abnehmer gesucht.  
Offerten mit Angabe von Preis u.  
Menge unter „Postmisch“ an die  
Expd. d. Bl. abgeben.

Für Stickeriebesitzer.  
Wer fertigt abgepaßte Blusen und  
Röben in nur guter Qual. an und  
zu welchen Preisen? Oder wer sticht  
die Sachen in Lohn? Es handelt  
sich um garn- u. seidenbestickte Sachen,  
feine Kurzstickerei. Offerten unter  
J. B. an die Expd. d. Bl. erb.

Berpfunde heute Freitag  
früh von 8 Uhr ab eine  
fette Kuh, Bld. 80 Pf.  
Gustav Heymann,  
Möhrenstr.

Flüssige  
Broncefärben  
für den Hausgebrauch.  
ff. Hochglanz-Broncen,  
Broncefinktur  
empfiehlt bestens H. Lohmann.

Eine große  
Halb-Etage  
mit großem verschließbaren Vorfaal  
ist sofort zu vermieten bei  
Louis Schlegel, Glasernstr.